

Dagmar Radke

Das schwierige Kind Homöopathisch behandelt

Extrait du livre

[Das schwierige Kind Homöopathisch behandelt](#)

de [Dagmar Radke](#)

Éditeur : Barthel Verlag



<http://www.editions-narayana.fr/b523>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne

Tel. +33 9 7044 6488

Email info@editions-narayana.fr

<http://www.editions-narayana.fr>



Inhalt

Vorwort	S. 5
<i>Ich spreche zu den Engeln meiner erwachsenen Kinder</i> (Gedicht von Viola Renvall)	S. 9
Das „schwierige“ Kind: Vom Säuglingsalter bis zur Pubertät (D. Radke)	S. 10
Lernstörungen und ihre homöopathische Behandlung (D. Radke)	S. 35
Das hyperkinetische Kind (ADHS) und seine homöopathische Behandlung (D. Radke)	S. 60
Aggressionen Jugendlicher - pädagogische Ansätze (S. Rehling)	S. 102
Das schwierige fast erwachsene Kind (M. Barthel)	S. 157
Verlangen zu töten - Zur Gewalt- bereitschaft bei Jugendlichen. Möglichkeiten der präventiven homöo- pathischen Therapie. (D. Radke)	S. 176
Sexualität und Verhütung bei Jugendlichen (K. Kreikenbaum)	S. 185

Piercing. Ein harmloser Modespaß? (S. Rehling)	S.. 213
Piercing-Kasuistiken (D. Radke)	S. 240
Jugendliche und Drogen. Wie kann homöopathische Behandlung helfen? (K. Kreikenbaum)	S. 248
Überlegungen zur Rolle der Eltern eines „schwierigen“ Kindes (D. Radke)	S. 274
Literaturhinweise, Hinweise auf Medikamente (M. Barthel)	S. 288

Die Behandlung von Lernstörungen durch den homöopathischen Arzt

D. Radke

Immer häufiger kommen Eltern mit den Schulproblemen ihrer Kinder zu mir. Sie fragen nach Hilfen, um die Lernstörungen ihrer Kinder zu behandeln. Oft haben diese Eltern schon an sich selbst erfahren, oder aus den Medien, manchmal sogar in Patientenseminaren gehört, dass die Homöopathie nicht nur organisch heilen kann, sondern auch im geistig-seelischen Bereich harmonisierend und stabilisierend wirkt. In der Tat erscheint es sehr sinnvoll, einem Kind auch auf diesem Weg Hilfe zuteil werden zu lassen. Voraussetzung ist allerdings, dass dieses Kind tatsächlich medizinische Hilfe braucht, denn einen „Nürnberger Trichter“ hat auch die Homöopathie bisher nicht gefunden.

Eigentlich nehme ich einen solchen Behandlungsauftrag gerne an. Aber ich weise zu Beginn bereits immer darauf hin, dass die Homöopathie alleine nicht viel ausrichten kann. Es ist unabdingbar, dass fleißig nach den herkömmlichen Spielregeln gelernt wird, dass ein gewisses nutzbares Begabungspotential vorhanden ist und dass in der Familie, im Haus und im Zimmer des Kindes Ruhe, Ordnung und sogar Harmonie vorhanden sein muss, damit das Kind seine Fähigkeiten entwickeln kann.

Die homöopathische Behandlung von Lernstörungen ist also recht vielschichtig. Sie beruht auf aus der Anamnese heraus erarbeiteten Denk- und Therapieansätzen, die sich im Laufe der Behandlung zu einem klaren Konzept strukturieren. Bei alle-

dem dürfen die Familie, das Kind und nicht zuletzt auch der Therapeut nicht den Sinn für die Realität der Lernmöglichkeiten des Kindes verlieren; d. h. aber nicht, dass Mut und Zuversicht bereits von Beginn an von Resignation begleitet sein sollten.

Im Folgenden möchte ich meinen Therapieplan bei Lernstörungen vorstellen und auf mögliche homöopathische Arzneien und Rubriken im Repertorium Generale (RG) hinweisen. Zum Schluss folgt noch ein kurzgefasster Repertoriumsteil, damit in der Sprechstunde im Zusammenwirken mit den Eltern möglichst zügig dann eine entsprechende individuelle homöopathische Arznei gefunden werden kann.

Der Therapieplan umfasst insgesamt 10 Punkte, die ich nachstehend einzeln besprechen möchte.

1. Ausführliches Gespräch mit den Eltern über die Realisierbarkeit ihrer Wünsche
2. Familiäre Interaktionskonflikte aufspüren und auch homöopathisch behandeln
3. Konsequente homöopathische Therapie aller chronischen und akuten Erkrankungen des Kindes
4. Konstitutionelle Behandlung des Kindes
5. Miasmatische Behandlung vor dem Hintergrund der Lernstörung
6. Aufarbeitung von Impfschäden und anderen Therapieschäden
7. Gezielte Behandlung der Lernstörung in ihrer konkreten Zeichengebung mit Konstitution, Rechenschwäche, Leseschwäche
8. Therapie der allgemein blockierenden Reaktionsweisen
9. Abschließendes Gespräch über die allg. Familien- und Sozialhygiene

10. Einbeziehung lernmotivierender Methoden (wie z. B. Akupunktur, Kinesiologie etc.)

1. Ausführliches Gespräch mit Eltern über die Realisierbarkeit ihrer Wünsche

Zu meinem Erstaunen erfahre ich in dem Gespräch mit den Eltern sehr häufig, wie zentral von den bisherigen Gesprächspartnern und Therapeuten (Lehrern, Lernpsychologen, Logopäden etc.) immer wieder die Lernstörung als Kernproblem dargestellt wurde. Diese Sichtweise muss zunächst einmal relativiert werden: Die intellektuellen Ansprüche an das Kind durch die Gesellschaft, die Schule und nicht zuletzt durch die (ehrgeizigen) Eltern sind hoch und nicht selten unrealistisch überzogen. Es scheint, als ob praktische Fähigkeiten, praktische handwerkliche Berufe einfach unterbewertet, ja sogar völlig als für das Kind indiskutabel angesehen werden.

Wird ein mit handwerklichen Begabungen ausgestattetes Kind einem ständigen intellektuellen Leistungszwang ausgesetzt, so muss es ja irgendwann scheitern. Da kann man vielleicht sogar von Glück reden, wenn dies schon in der Schule und nicht erst später im Beruf eintritt. Es ist nämlich beileibe nicht so, dass jedes Kind Abitur machen und auf der Universität studieren muss. Da gibt es eine Fülle von Abstufungen, die fast jedem Kind eine ihm angemessene Ausbildung ermöglichen. So genannten „Akademikereltern“ eine solche Einsicht zu vermitteln, ist eine hohe Kunst und hat nicht unbedingt etwas mit Homöopathie zu tun. Aber dem Kind hilft es.

Aus eigener Erfahrung von 5 Kindern auf der Waldorfschule weiß ich, dass diese Pädagogik die praktischen Fähigkeiten der Kinder bewusst fördert. Sie gibt den handwerklichen Berufen den ihnen ge-

bührenden Platz und ihr Ansehen in der Gesellschaft und ist dennoch in der Lage, auch die intellektuell besser ausgestatteten Kinder erfolgreich den Weg zum Abitur zu führen. Hier werden die Kinder nur nach ihren Fähigkeiten gefordert und gefördert und nicht nach dem Ehrgeiz der Eltern. Und das alles unter einem Dach, sozusagen.

Wozu denn eigentlich Lernhilfen? Nun sicher für den mehr praktisch veranlagten Schüler zur besseren Orientierung in seinem Kompetenzbereich, denn auch dort gibt es ja Ehrgeiz und Anspruchshaltungen. Aber auch für den Schüler, der sein Drama in einer mehr aufs Geistige ausgerichtete Familie erlebt. So einer, der sich in einer solchen anspruchsvollen Umgebung menschlich und sozial ausgegrenzt fühlt, wenn er mit den Eltern und den Geschwistern nicht mithalten kann. Solche jungen Menschen würden sich zweifelsohne auch in einem praktischen Beruf wohl fühlen; aber wenn sie nun unbedingt trotz ihrer Lernstörungen im familiär vorgegebenen Rahmen bleiben wollen, so sollte man ihnen dabei helfen. Das allerdings nur dann, wenn sie es selbst ausdrücklich so wollen!

Es ist frustrierend und bringt absolut nichts, wenn der Behandlungsauftrag „Lernstörung“ lediglich von den Eltern erteilt wird nach dem Motto „Unser Kind ist ja so begabt“; und der Jugendliche selbst überhaupt kein Interesse am Lernen hat. Das ist dann mit Sicherheit keine Lernstörung, sondern eine Orientierung an anderen Dingen. Eine solche Interessenlage muss aber aufgespürt und ernst genommen werden. Denn hier in den Anfängen der Lebensorientierung könnte ein sinnvolles Lebensziel gefunden werden, das auch wieder lernmotivierend ist.

Piercing

S. Rehling

Nicht wenige unserer Kinder und Jugendlichen haben völlig neue Ausdrucksformen an Kleidung oder sonstigen Accessoires gefunden: Hosen, deren Schritt sich beinahe in Kniehöhe befindet, Schlabberpullis mindestens in Größe XXL, kurz geschorene Haare, teilweise sonderbar durch Rasuren gemustert oder mit Färbungen, die nichts mehr mit Natürlichkeit zu tun haben. Besonders sind jedoch die Ringe, Stäbe und Ketten, mit denen sich immer mehr Jugendliche „schmücken“.

Diese Gegenstände werden aber nicht locker wie Kleidungs- oder Schmuckstücke am Körper getragen. Sie werden in die Haut eingepflanzt. Das magische Wort hierzu heißt Piercing, das z. Zt. durch Amerikas und Europas Jugendwelten geistert und zunehmend als Modeerscheinung Jugendliche in seinen Bann zieht.

Ob diese Entwicklung ein harmloser Protest von jungen Menschen ist oder eine ernstzunehmende Gefahr für unsere Jugendlichen darstellt, soll in dieser Arbeit angerissen werden und zu weiterer Aufmerksamkeit anregen. Bei der Sammlung von Informationen zu diesem Thema entsteht selbst bei einem unvoreingenommenen Erwachsenen schnell ein Gefühl der Abneigung, ja fast des Ekels. Es fällt äußerst schwer, das Äußere dieser perforierten jungen Menschen als geschmackvoll oder gar ästhetisch zu empfinden. Wie mag es wohl in ihrem Inneren aussehen?

Das Wort „Piercing“ stammt aus dem Englischen von „to pierce“ = lochen, durchstechen, -bohren,

-dringen, -brechen, -stoßen, eindringen. Im übertragenen Sinn kann es auch die Bedeutung von durchschauen, ergründen, in Geheimnisse eindringen haben.¹

An bestimmten Körperstellen werden meist metallene Gegenstände nach vorherigem Durchstechen der Haut oder Schleimhaut eingepflanzt. Bevorzugte Region zum Anbringen dieser Schmuckstücke ist das Gesicht, weil die dort eingepflanzten Objekte deutlich sichtbar und auffällig sind.

In der Hauptsache wird an Ohren, Nasenflügel, Unterlippe, Augenbrauen und Hals gepierct. Während die Beringung des Ohrs schon fast als alltäglich empfunden wird, so weichen alle anderen Gesichtspiercings deutlich von unseren bisherigen kulturellen Gewohnheiten ab. Bei den weniger sichtbaren Regionen genießt das Bauchnabelpiercing eine Vorrangstellung. Häufig wird ein Stab mit Edelstein durch eine Perforation oder ein sog. „Banana“ durch zwei Einstichstellen befestigt. Zungen-, Brustwarzen- und Genital-piercings werden z. Zt. noch von einer Minderheit getragen - allerdings scheint die Nachfrage zu steigen.

Von allen Objekten des Piercings werden Stäbe, Bananas und Ringe bevorzugt. Die am meisten benutzten Metalle sind Titan, Gold, Platin und ein metallisches Element namens Niobium oder Niob, das dem Tantal chemisch verwandt ist. Gegenwärtig werden am häufigsten Titan oder billigere Goldlegierungen gewählt. Das Gold ist dann mit Silber oder Kupfer versetzt und häufig mit Palladium galvanisiert. Diese Galvanisierungsschicht soll vor etwaigen Allergien schützen, reibt sich nach Aussagen eines Goldschmiedes aber relativ schnell wieder ab. Welche Bedeutung die verschiedenen

Metalle hinsichtlich einer homöopathischen Behandlung haben, soll später noch einmal angesprochen werden.

Nun noch einige Worte zu den Piercern. Wegen einer Gesetzeslücke kann jeder, der sich berufen fühlt, Piercer werden. Er benötigt weder eine Ausbildung noch irgendeine Qualifikation. Nicht einmal in ein Handelsregister muss er sich eintragen lassen. Es gibt demnach wenige Piercer mit einer Gewerbebeanmeldung. Die Dunkelziffer von Piercern, die inoffiziell stechen und beringen, scheint sehr hoch zu sein. Auf Festivals, Rave-Parties, privaten Parties treiben diese Leute ihr Unwesen unter meist miserablen hygienischen Bedingungen.

Es ist für den Leser sicherlich nicht neu, dass die Wurzeln des Piercing in den Stammesriten sog. primitiver Kulturen zu suchen sind. In der Hauptsache als Initiationsritus angewandt wurde durch Aushalten von Schmerz und Blut die Zugehörigkeit zur Erwachsenenwelt dokumentiert. Hierbei wurden die unterschiedlichsten Anforderungen an Jugendliche gestellt. Der Verzicht auf Essen und Trinken über Tage und Wochen, Verbrennen, Einschneiden, Perforieren, Bemalen oder Einritzen der Haut sind die uns bekannten Rituale. Hatte der Jugendliche die körperlichen Eingriffe überstanden, so war sein Übergang zum Erwachsenendasein vollzogen. Später waren die Narben dieser Prozeduren und der getragene Körperschmuck der Beweis für seine Reife und für seine unauslöschliche Identität innerhalb der Stammeshierarchie anzusehen.

Der amerikanische Maler George Catlin beschreibt um 1830 eindrucksvoll den Sonnentanz der Mandan-Indianer. Er hatte sich mit mehreren Europäern unter den Mandan aufgehalten und konnte so

noch wenige Jahrzehnte vor dem Untergang dieses Stammes durch eine Pockenepidemie miterleben und als Zeitzeuge berichten, wie dieses Ritual des Sonnentanzes durchgeführt wurde:

Als Herrscher des amerikanischen Westens galten die Mandan. Sie waren bekannt als große Büffeljäger und Furcht erregende Gegner der Cheyennen. Mit einer unglaublichen Grausamkeit wurden die Eingeweihten mehreren Prüfungen unterzogen. Vier Tage und Nächte lang ruhten sie nicht aus, nahmen weder Nahrung noch Flüssigkeit zu sich und tanzten unaufhörlich in Trance, ohne die geringsten Ermüdungserscheinungen zu zeigen. Am vierten Tag erschien ein als Dämon verkleideter Mensch und eröffnete die Zeremonie. Pflöcke wurden in die Körper der jungen Leute gestochen: in Rücken, Schultern, Brust, in Arme und Beine. Um das Ganze noch schmerzhafter zu machen, wurde das Fleisch mit einem scharfen Skalpiermesser eingeschnitten. An manchen ihrer Verletzungen wurden Büffelschädel festgebunden und in den anderen Wunden Riemen verknüpft. Diese Riemen wurden um das Dach eines Gestelles befestigt und dienen dazu, die Tänzer in die Luft zu heben. Dann ließ man ihren Körper, beschwert durch das Gewicht der Schädel, immer schneller kreisen, bis die Tänzer ohnmächtig wurden. Bevor er sie herunterließ, prüfte der Mediziner, ob die jungen Männer „völlig tot“, gänzlich leblos waren.

Verblüfft von der Gelassenheit, mit welcher die Eingeweihten ihre Qualen erlitten, beschreibt Catlin den Ablauf der Zeremonie. Der Sonnentanz drückt symbolisch den Tod aus, worauf eine neue Geburt und die Vergabe eines neuen Namens folgt. Diese Feier ist eine Opfernachahmung, die sehr weit

reicht, bis über die Grenzen der physischen Belastbarkeit hinaus und die die jungen Leute schweigend ertragen mussten. Ein Mandan, der sich dieser Zeremonie nicht hätte unterziehen wollen, wäre verbannt worden und nicht mehr in der Lage gewesen, eine Ehefrau zu bekommen. Die gesellschaftliche Stellung und das Ansehen jedes einzelnen wurde durch den bewiesenen Mut bestimmt.²

Nach Amerika und Europa kamen die Überbleibsel dieser Rituale hauptsächlich durch drei Strömungen bzw. wurden durch drei Subkulturen unserer westlichen Gesellschaft repräsentiert.

- Sado-Maso-Szene
- Punks
- Modern-Primitives

Das Sado-Maso-Aussehen oder kurz SM-Look hat seine Wurzeln in den Praktiken neurotisch entgleister Personen, die ihre Erotik und Sexualität nur mit der Hilfe von Verlängerungs- oder Vergrößerungsverfahren, mit Schmerz, Blut und Fesselkunst, mit Einschnürungstechniken in Latex und Lack empfinden können. Im Dorsch (Psychologisches Wörterbuch) sind Sadismus und Masochismus eindeutig als stark abweichendes neurotisches Sexualverhalten charakterisiert.³ Dies sei deshalb betont, weil schon immer aus den SM-Kreisen behauptet wird, jeder Mensch hätte zumindest SM-Phantasien und in jüngster Vergangenheit Stimmen laut werden, dass besonders die Verhaltensweisen sozialer Randgruppen völlig normal seien und dass eigentlich nur die Gesellschaft krank sei, die diese Verhaltensweisen nicht akzeptieren möchte.

Beim Piercing haben die SM-Anhänger die für unser Empfinden grausamen Rituale der sog. „Primitiven“ übernommen und für ihre perversierten

Zwecke umgewandelt. An dieser Stelle sei schon einmal erwähnt, dass diese Praktiken nicht nur erotische Bereicherung sondern in vielen Fällen sogar Sexualität ersatz darstellen, weil vielen SM-Anhänger nachgesagt wird, ihre Orgasmusfähigkeit sei nur noch wenig oder gar nicht mehr vorhanden.

Bei den Punks, die in den 70ern erstmals Großbritannien schockten, fällt es uns nicht schwer, eine psychologische oder soziologische Rubrizierung vorzunehmen. In ihren Handlungsweisen erkennen wir vordergründig die Absicht, die jeder Jugendliche in sich trägt: Protest gegen die verkrustete Welt der Erwachsenen unter dem Motto, wir machen alles anders und alles besser. Das Besondere bei den Punks ist, dass sie diese Protesthaltung in sehr extremer Form darstellen.

Dem Schönheitsideal, das in den 60er und 70er Jahren seinen Ursprung in der Glimmerwelt des Theaters, des Films und des Sports fand, mit seinem Hang nach Perfektion, nach Höchstleistung oder nach Makellosigkeit - wird Destruktion, Elend, Müll, Zerrissenes, Zerschissenes und Kaputtes entgegengesetzt.

So finden wir auf der einen Seite als gesellschaftliche Vorbilder die operierten, gestylten und neu mit Silikon gefüllten Körperhüllen von Michael Jackson - Cher - Pamela Anderson - Demi Moore - ja man könnte hier fast die ganze Hollywood-Schickeria nennen. Im Sport sind es übertrainierte, ausgelaugte Körper, die insbesondere von den Medien wie moderne Gladiatoren präsentiert werden, ohne Rücksicht auf deren Verletzung oder Schädigung mit bleibenden Folgen. Hier braucht man nur auf die Doping-Unkultur hinzuweisen, bei der deut-

lieh wird, wofür ein Preis im Sport für Ruhm, Mamon und Erfolg gezahlt wird.

Demgegenüber pflegen die Punks seit je her ihren Ruf, hässlich, faul, schmutzig, gefährlich, schlecht riechend, ekelhaft und obszön zu sein. Man erinnert sich leicht an die Stehhaare, den Irokesenschnitt, die grellen Farben, die zerschlissene Kleidung, das Mülltonnen-Outfit, die Sicherheitsnadel in der Nase, Wange oder Augenbraue, dazu Rasierklingen, Hakenkreuze, umgedrehte Kreuzfixe und gezähmte Ratten auf den Schultern. Komplettiert wird dieses Bild durch das zur Schau getragene Lotterleben, ohne Interesse an Verpflichtung, Verbindlichkeit oder Verantwortung.

Natürlich haben die Punks bei der Verwendung ihrer besonderen Piercing-Objekte eine Anleihe aus der Sado-Maso-Szene gemacht - nicht um sich zu schmücken, sondern eher um provozierend ihren Protest auszudrücken etwa nach dem Motto *„Mein Körper gehört mir. Die Alten haben damit nichts mehr zu tun. Ich möchte meinen Körper selber gestalten. Je schockierender ich mich gestalte, desto größeren Effekt erziele ich bei den Erwachsenen, die dann an mir feststellen können, dass ihre schöne, heile Welt eben nicht in Ordnung ist.“*. Gesellschaftlich akzeptiert und überlebt aus dieser Punk-Kultur haben die Körper- und Gesichtsgestaltungen - jetzt aber ästhetischer und feiner. Die Modewelt hat selbstverständlich schnell diese neue Richtung aufgegriffen und hat neuen Gestaltungsmöglichkeiten akzeptabler und attraktiver gemacht.

Die Modern-Primitives (eine Splittergruppe der SM-Szene in Los Angeles) werden repräsentiert von Personen, die „durchgeknallt“, reich und vorwiegend amerikanische Menschen aus der gehobenen Mit-

telschicht sind, die in der Gestaltung ihres Körpers einen neuen Kitzel, einen neuen Reiz glauben gefunden zu haben. Tagsüber zeigen sie sich in bürgerlicher Kleidung und nach Feierabend teilen sie die Faszination für Perverses, Bizarres, Übersinnliches und Exotisches mit Gleichgesinnten. Sie benutzen Piercing, Tattooing und andere Körperveränderungen, um ihre Andersartigkeit, ihre Besonderheit, ihre Exzentrizität oder sich selbst als Kunstwerk zur Schau zu stellen.

Hier wird wieder bei der SM-Szene aber auch aus dem Bereich der Schönheitschirurgie, in dem das Modellieren neuer ästhetischer Körper durch Liftings oder Fettabsaugen zur neuen einträglichen Mode geworden ist, geistiges Gut entlehnt. Aber auch die Modern-Primitives haben mit ihrer Art sich zu gestalten reichlich Geld verdient. Der Schwerpunkt liegt bei ihnen nicht im Protest gegen die Gesellschaft, vielmehr möchten sie Vorreiter neuer Lebensweisen sein. Sie verknüpfen und erweitern den Lebensstil der New-Age- und Esoterik-Generation mit ihrer Idee vom Körper als Kunstwerk und verdienen recht ordentlich an den Suchenden dieser reizlos gewordenen Welt. So wird Kunst verbunden mit Meditation, neuen Schmerz- und Reizerfahrungen zum Zudeckeln ihrer sonst empfundenen Langeweile und Übersättigung benutzt.

Versuch einer Deutung der Motive für Piercing

Bei der Beschäftigung mit der Frage, warum sich Piercing bei den Jugendlichen zur Zeit ausbreitet, warum Jugendliche gerade diese Art von Selbstverletzung, die ja bei vielen u.a. wegen der Schmerzen nicht „von Pappe“ ist, bereitwillig annehmen, müssen vorsichtig und überlegt Erklärungen gesucht werden. Ein fertiges Konzept, warum eine „Piercing-



Dagmar Radke

[Das schwierige Kind Homöopathisch behandelt](#)

288 pages, relié
publication 2004



Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain
www.editions-narayana.fr